

So weit die Beine pedalen

Der Staldner Beny Furrer hat einen Traum. Er will endlich das härteste Radrennen der Welt, das «Race across America», schaffen. Das sind 5000 Kilometer durch 14 Staaten, Wüste und die Rocky Mountains

rlr) Es ist der zweite Anlauf nach 1996, und dabei soll es bleiben. Beny Furrer, 48-jähriger Extrem-Radsportler aus Stalden, will innert zehn bis elf Tagen Amerika durchqueren. Das wagen nur etwa anderthalb Dutzend Fahrer. Wenn er ankommt, dann hat er das ultimative Radrennen geschafft.

Das Rennen

Einer hat mal gesagt, das «Race across America» sei das Verrückteste, was man auf einem Rad anstellen könne. Wolfgang Fasching, ein 36-jähriger Extremsportler aus Bad Radkersburg, hat das RAAM bereits gewonnen und stand ohne Sauerstoff auf dem Mount Everest. Er hat ausgerechnet, was einen Fahrer zwischen der West- und Ostküste erwartet. «Wer dieses Rennen fährt, verbraucht gut 160000 Kalorien. Das sind 168 Kilogramm Spaghetti oder 44 Kilogramm Steakfleisch.» Das RAAM findet ab diesem Sonntag zum 22. Mal statt. Der Start ist in San Diego/Kalifornien, das Ziel in Atlantic City/New Jersey. Dabei durchquert das Feld 14 Staaten. Die Strecke führt von Meereshöhe auf über 3500 m ü.M. und zurück. Der Schnellste wird rund neun Tage brauchen. Es gibt keine Etappen, jeder fährt, wann und solange er will und kann. Am zwölften Tag ist Rennschluss.

Der heisse Wind

Die Fahrer erleben Temperaturen zwischen 0 und 50 Grad. Vor allem der erste Teil des Rennens spielt sich in Wüstengebieten ab. Furrer: «Ich habe bei meinem ersten Start 1996 sehnlichst gewartet, bis es abkühlt. Aber es kühlte nie ab.» Die Oberwalliser Hitze macht ihm nicht zu schaffen, Wind bei 50 Grad aber, das sei wie ein Riesenföhn vor dem Kopf. Furrers Vorbereitung: «Das kann man nicht simulieren, aber ich

sass mehrmals drei Stunden in der Sauna. Wer das nicht kann, hat am RAAM nichts verloren.»

Das Glück

Mitentscheidend wird der Wind sein. 1996 hatte Furrer nie Mitwind. Ob Mit- oder Gegenwind, das kann in 22 Stunden rund 170 Kilometer ausmachen. Furrer: «Normalerweise hat man Westwind, aber er ist sehr unberechenbar. Wie so vieles.»

Der Schlaf

Beny Furrer ist ein Kürzestschläfer. Im Schnitt ruht er keine vier Stunden pro Nacht. «Kann ich länger schlafen, dann ist das eine glückliche Nacht.» Beim RAAM wird sehr wenig geschlafen. Die Fahrer sind Tag und Nacht unterwegs. «Ich», so Furrer, «will von Schlaf nichts wissen. Ich fahre so lange ich kann. Dann ruhe ich.» Die ersten zwei Tage will er möglichst durchfahren.

1996

Vor sieben Jahren ging Furrer erstmals am RAAM an den Start. Es endete in einem Desaster. Undiszipliniertheit (z.B. Ernährung) machten dem Unternehmen einen Strich durch die Rechnung. Nach halber Strecke fiel er vom Rad. Der Puls sackte innert wenigen Sekunden von 160 auf 80 ab. «Da wusste ich, das Ende ist da.» Furrer wurde bewusstlos und fiel in einen staubigen Graben.

«Ich habe zu Gott gebetet, er solle mich doch am Leben erhalten.» Eine Stunde später war er wieder auf den Beinen. «Meine Frau wollte sich scheiden lassen, wenn ich nochmals dahingehe. Heute ist sie dabei. Das war damals ein harter Tag, denn ich habe noch nie ein Rennen aufgegeben. Das war die schlimmste Niederlage. Ich habe mich in die eigenen vier Wänden zurückgezogen und kam auf 80 Kilogramm.»

Die Ernährung

95 Prozent seiner Nahrung will Furrer in flüssiger Form einnehmen. Kohlenhydrate und Vitamine, Kalzium, Magnesium, Salz. Es wird viel geschwitzt an einem RAAM, Furrer benötigt pro 24 Stunden zwischen 35 und 50 Liter. Im Alltag trinkt er gegen sechs Liter.

Die Vorbereitung

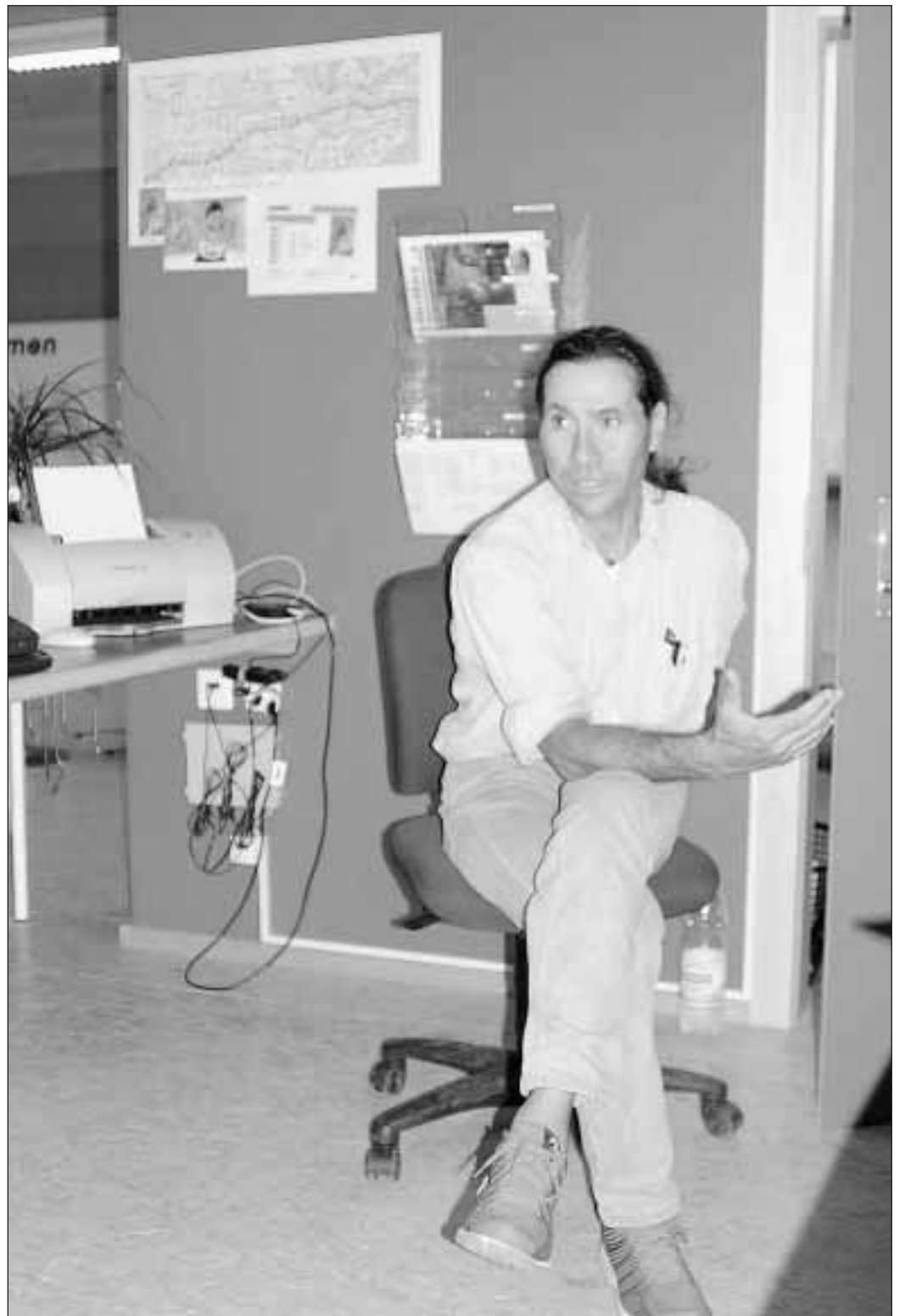
Furrer hat seinen 2. RAAM-Start eigentlich seit 1996 im Kopf. Er wusste im Innersten, dass er da nochmals hingehen wollte. Angefangen hat die echte Vorbereitung 2001. Da nahm er erstmals am «Race across the Alps» (RATA) teil, dem europäischen Pendant zum RAAM. Das sind 12000 Höhenmeter, 12 Pässe, 600 km. Und das alles in 28 Stunden. «Lieber bestreite ich das RATA fünfmal als einmal das RAAM.» Auch 2002 verlief das Ultrarennen in den Alpen sehr gut. Inzwischen hat Furrer 10000 Trainingskilometer im Freien in den Beinen.

Der Extremsport

Peter Luttenberger ist österreichischer Radprofi. Auch er hat seine Meinung zum RAAM: «Bei so einem Rennen spielt sich alles im mentalen Bereich ab. Ich bin überzeugt, dass man so was nicht lernen kann.» Furrer ist eigentlich ein Getriebener. Extremsport ist für ihn eine Art Flucht. Eine Flucht etwa von seinen Schmerzen. Seit seinem Töffunfall, bei dem er einen Arm verloren hat, plagen ihn Phantomschmerzen. «Wenn ich auf dem Rad sitze, ist alles weg.»

Atlantic City

Etwas südlich von New York ist das Ziel des RAAM 2003. Am gediegenen Boardwalk von Atlantic City soll der Traum enden. Vielleicht am 24. Juni, vielleicht am 25., vielleicht auch nicht. Man weiss beim härtesten Radrennen der Welt nie, was aus einem wird. Furrer: «Ich schaffe das.» Warum? «Weil ich es weiss.»



Furrer: «Das Wüstenklima kann man nicht simulieren, aber ich sass mehrmals drei Stunden hintereinander in der Sauna.» Foto wb

VON SAN DIEGO NACH ATLANTIC CITY



Live dabei

(wb) Der «Walliser Bote» begleitet das Team Beny Furrers am «Race across America». Im Laufe der rund zehn Tage berichtet der WB immer wieder über den Stand und die Hintergründe des härtesten Ultra-Radrennens der Welt. Auch Radio Rottu berichtet laufend, zudem ist ein RAAM-Zentrum im Dublin-Pub in Visp eingerichtet. Dazu Beny Furrers Homepage: www.beny-fury.ch/vu/

Personalien

Name: Beny
Vorname: Furrer
Wohnort: Stalden
Alter: 48
Beruf: Leiter Infocenter NEAT in Raron (gelernter Sanitär-Installateur).
Familie: Ehefrau Rosemarie und Töchter Katya, Corinne, Larissa-Maria.
Grösse: 174 cm
Gewicht: 62 kg
Ruhepuls: 33
Fettgehalt: 6,7 %
Trainingskilometer: 10000 (plus 5000 auf Ergometer, total 40000 Höhenmeter)
Fahrrad-Gewicht: 7,8 kg
Ziele: Finisher beim Race across America